

# Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens



im 373. Jahr seines Bestehens

**September 2017**

Nr. 81



Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — September 2017

## Vorbemerkung des Schriftleiters

„Was sind das für neue Sitten? Seit wann weiß nicht einmal ein bayerischer Ministerialbeamter mehr, daß der Mensch im August eine Auszeit nimmt?“ Anlaß für diesen Ausruf war der Termin, der den Antragstellern um eine Förderung des Museentheaters für die Eingabe mit sämtlichen Unterlagen gestellt wurde. Und auch sonst scheint es vom geliebten Sommerloch immer weniger zu geben.

Das gilt nicht für den Blumenorden und gilt nicht für dieses Heft. Es wird daher um gütige Nachsicht gebeten, wenn die Zwischenzeilen und die Schriftgrade etwas üppiger ausgefallen sind als üblich. Es möge der Lesbarkeit zugute kommen. Und mehr Inhalt war einfach nicht zusammenzukratzen. Entspannung, bevor sich der Terminkreis wieder schneller dreht.

## Inhalt

Veranstaltungsvorschau	S. 3
Nachrichten	S. 8
Literaturkreis	S. 9
Sprachkreis	S. 12
Bücherumschau	S. 14

## Impressum:

Schriftleitung: Dr. Werner Kugel, Lenbachstraße 5, 90489 Nürnberg  
Tel. 536396 (mit Anrufsammler)  
e-mail: werner.kuegel@mac.com

Auflage: 300 Exemplare

Konto Nr. DE72 7606 0618 0002 5229 00

Der Bezugspreis von EUR 1,50 ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

(Kostenbeiträge sind herzlich willkommen und sind laut Schreiben des Zentralfinanzamts Nürnberg vom 29. 6. 2017, Steuer-Nr. 241/110/20147, nach § 50 Abs. 1 EStDV, steuerlich abzugsfähig. Die Körperschaft ist berechtigt, für Spenden und Mitgliedsbeiträge Zuwendungsbestätigungen auszustellen.)

<http://www.blumenorden.de>





# VERANSTALTUNGSVORSCHAU

**Bitte merken Sie vor und kommen Sie bitte nach Möglichkeit:**

**Samstag, 9. September 2017, ab 12 Uhr**

## **Herbstaufzug**

Es hat sich eingespielt, daß die Ausflüge des Blumenordens abwechselnd zu weiter entfernten und nähergelegenen Zielen führen. Diesmal ist es der Moritzberg, der „Norische Parnaß“, zu dem seit 1677 schon manche Generation von Pegnesen gewandelt und gefahren ist. Wir beginnen die Fahrt um 12 Uhr auf dem Parkplatz an der Endstation der U-Bahnlinie nach Langwasser, und zwar, wie bewährt, nach möglichst dichter Aufteilung der Erschienenen auf die zusammengekommenen Privatfahrzeuge. Um 13 Uhr kehren wir in der Berggaststätte auf dem Moritzberg zu einem Imbiß ein. Ab 14 Uhr erläutert Herr Prof. Dr. Bolko von Oetinger die Moritzkapelle; bis 15:30 Uhr versammeln wir uns am Schloß Haimendorf, wo er uns die Eingangshalle des Gebäudes zeigt. Dann folgt ein Spaziergang hinab zum Gasthaus Rockenbrunn, wo die Teilnehmer nochmals etwas zu sich nehmen können. Um 18:30 Uhr kehrt man dann zum Treffpunkt zurück.

**Mittwoch, 20. September 2017, 19:30 Uhr**

Helmut Glück

## **Die modernen Fremdsprachen im alten Nürnberg und ihre Lehrer**

Matthias Kramer und andere Sprachmeister

Vom 16. Jahrhundert bis 1796 sind in Nürnberg 85 Kleinunternehmer nachweisbar, die ihren Lebensunterhalt mit Sprachunterricht verdienten. Sie unterrichteten mit Lehr- und Wörterbüchern, die sie mitunter selbst verfaßt hatten. Dutzende davon wurden in Nürnberg gedruckt. Der bedeutendste dieser Sprachmeister war Matthias Kramer (1640-1727). Sein Unterrichtskonzept, noch mehr aber seine zahlreichen Lehr- und Wörterbücher machten ihn über Deutschland hinaus zu einer Autorität. Ihm zu Ehren hat sich die 2013 gegründete Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Fremdsprachenerwerbs und der Mehrsprachigkeit den Namen Matthias-Kramer-Gesellschaft gegeben.

Caritas-Pirckheimer-Haus, 90402 Nürnberg, Königstraße 64

**Freitag, 22. September 2017, 20:20 Uhr**

## **Nachführung im Irrhain**

Im Rahmen der Stadt(ver)führungen bietet Werner Kügel wieder einmal einen Spaziergang mit Fackeln durch den von Wegrandlichtern und Lampions illuminierten Irrhain an. Teilnehmer werden um 20.02 Uhr an der Bushaltestelle Kraftshof Ortsmitte abgeholt (die Fahrt ab Haltestelle „Am Wegfeld“ geht um 19.54 Uhr ab) und nach der Führung zum Bus zurückgeleitet, der um 21.41 Uhr abgeht. Teilneh-





## Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — September 2017

mer müssen ein Abzeichen („Türmchen“) zu 8 € im Vorverkauf erworben haben. Wegen der Illumination und des Tragens von Fackeln werden noch fünf Helfer und Helferinnen benötigt, die ab 18 Uhr zur Verfügung stehen müßten. **Absprache mit dem Vorstand!**

Eine weitere Stadt(ver)führung durch Mitglieder der Muse[e]nlesungen:

**Samstag, 23. September 2017, 15:30 Uhr am Hauptmarkt**

**Ruf Lust & Frust hinaus**

Näheres zu dieser und der der obengenannten Führung erfährt man aus dem Katalog, den das Projektbüro des Kulturreferats Nürnberg herausgegeben hat.

**Mittwoch, 11. Oktober 2017, 19:00 Uhr**

Holger Trautmann

**Nachtschicht VIII**

Von der großen Leinwand in die Niederungen des Daseins. Obwohl sein Verständnis von Romantik ein anderes ist, hatte Kreisler sich bereit erklärt, den Jahrestag mit seiner Freundin mit einem Kinobesuch und anschließendem Essen zu feiern. Statt Nouvelle Vague allerdings, läuft im Kino ein Horrorfilm-Festival und die Zweisamkeit bei Tisch wird durch das Auftauchen von Kreislers Jugendliebe empfindlich gestört. Als dann noch etwas die Straßen unsicher macht, das nach frischem Fleisch giert und das Pflaster sich schreiend rot färbt, begreift Kreisler, dass er sich in einem schlechten Film befindet.

Das achte Abenteuer des Korrektors für Geschichten und ungewollte Synchronizitäten, ein Thriller um Liebe, Monstren, Cineasten. Mit den Worten von Holger Trautmann und den Farben von Technicolor.

Buchcafé, Agnesgasse 5, 90403 Nürnberg; barrierefrei auch von der Füll 6

**Mittwoch, 15. November 2017, 19:00 Uhr**

Charlotte Ueckert

**Christina von Schweden**

Christina von Schweden, geb. 1626 in Stockholm, übernahm mit 18 Jahren die Regierung. Charlotte Ueckerts essayistische Annäherung an ihr rätselhaftes Leben und ihre Lieben macht es möglich, Fakten und Vermutungen zu verbinden, zu erzählen und zu interpretieren. Sie zeichnet das Bild einer Königin, die höchst umstrittene Entscheidungen traf, aber auch enorme Anstrengungen unternahm, den Dreißigjährigen Krieg zu beenden. Als berühmteste Konvertitin ihrer Zeit bekannte sie sich öffentlich vom Protestantismus zum Katholizismus. Völlig ungewöhnlich für ihre Zeit: Ihre Weigerung, sich jemals zu verheiraten.

Caritas-Pirckheimer-Haus, 90402 Nürnberg, Königstraße 64





Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — September 2017

Sonntag, 3. Dezember 2017, 15:00 Uhr

**Adventsfeier**

Eine Stunde später als gewohnt treffen wir uns im „Parks“, auch bekannt als Stadtparkcafé, um Dr. Ingmar Reither aus seiner Praxis als Leiter des Industriemuseums plaudern zu hören, unseres Kraftshofer Pfarrers, Herrn Schewes, Adventsansprache zu vernehmen und dem bewährten Streichquartett des Blumenordens bei drei Sätzen aus dem op. 64 Nr. 6 von Josef Haydn zu lauschen. Gespräch und Kuchenessen sollen auch nicht zu kurz kommen. Daß die Feier dieses Jahr aus organisatorischen Gründen später beginnt, ist hinnehmbar, weil die Prämierung von Realschülern an einem anderen Tag an anderem Ort stattzufinden hat und daher Zeit übrigbleibt. Der Beitrag zum Kuchenbuffet (außer für Ehrengäste) beträgt **12 €**.

90409 Nürnberg, Berliner Platz 9

Mittwoch, 13. Dezember 2017, 19:00 Uhr

Werner Kügel

**Geschichte und Gedichte des P.B.I.O., Viertes Buch**

Ein weiteres Buch zur Geschichte des Blumenordens ist fertiggestellt, und zwar über den Beobachtungszeitraum 1894 bis 1944. Es war zu erwarten, daß aus dieser Zeitspanne allerhand höchst unerfreuliche Fakten zum Vorschein kommen, urplötzlicher Absturz ursprünglich vernünftiger Personen zu üblen Gesinnungen, wenn auch nicht Übeltaten. Dazwischen Ruhmesblätter der kulturellen Arbeit für Nürnberg, die von der damaligen Öffentlichkeit auch mit großer Aufmerksamkeit honoriert wurden. Krasse Unterschiede an Qualität und krasse politische Polarisierung lassen an heutige Zustände denken, wobei man inständig wünscht, daß diesmal nicht eine derartige Katastrophe folgt, wie sie Nürnberg und eben auch der Blumenorden damals erlitten haben.

Caritas-Pirckheimer-Haus, 90402 Nürnberg, Königstraße 64

Mittwoch, 24. Januar 2018, 19:00 Uhr

**Pegnesen lesen Eigenes**

Sängerkrieg? Dichterwettstreit? Poetry Slam? Das praktizieren wir — mit mehr oder weniger Gattungsgebundenheit — schon lange, allerdings meist unter dem Namen „Pegnesen lesen Heiteres“. Da die Begrenzung auf das Heitere nicht jedem liegt, der Fasching offensichtlich als Stimmungsmotor bei uns schon lange ausgedient hat, erweitern wir das Spektrum und hoffen auf gute Beteiligung aus dem Kreis der Mitglieder und eine aufgeschlossene Hörerschaft aus bekannten und unbekanntem Gästen.

Buchcafé, Agnesgasse 5, 90403 Nürnberg; barrierefrei auch von der Füll 6





Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — September 2017

Mittwoch, 31. Januar 2018, 19:00 Uhr

**Jahreshauptversammlung (nur für Mitglieder)**

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Jahresbericht des Präses
2. Jahresbericht 2017 des Schriftführers
3. Kassenbericht des Schatzmeisters
4. Entlastung des Vorstands
5. **Nachwahl zweier Vorstandsmitglieder und der Buchprüfer**
6. Irrhainangelegenheiten
7. Sonstiges

Anträge zur Hauptversammlung mögen bitte schriftlich 14 Tage vorher an den Präses gerichtet werden. Zahlreiche Teilnahme ist nötig!

Buch-Café, 90403 Nürnberg, Agnesgasse 5, barrierefrei auch von der Füll 6

Mittwoch, 21. Februar 2018, 19:00 Uhr

Norbert Authenrieth, Michael Lösel

**Reißwolf und Papiertiger**

Gedichte und Geschichten von Sachen, Tieren und Menschen mit Musik

Wenn sich Norbert Authenrieth und Michael Lösel auf der Bühne begegnen, kann der Mensch schon mal zum Tier werden. Dann geht es zur Sache. In ihrem Programm mit Gedichten von Sachen, Tieren und Menschen, gehen sie dieser Sache auf den Grund. Eine Fabel besteht ja bekanntlich nicht darin, daß Menschen zum Tier gemacht werden, sondern darin, daß das Tierische im Menschen den Tieren als Menschlichkeit angedichtet wird. Eine komisch vertrackte Sache ist das ganze, der in Text-Musik-Korrespondenz nachgespürt wird.

Caritas-Pirckheimer-Haus, 90402 Nürnberg, Königstraße 64

**Besonders hingewiesen wird auf folgende Veranstaltungsreihen, die von Mitgliedern des Blumenordens bzw. in seinem Namen angeboten werden:**

**Poetisches Theater**

**Musenküsse & andere Genüsse**

Die literarische, schauspielerische und musikalische Annäherung an historische Sujets taucht Objekte und Begebenheiten der Musentempel in ein magisches Licht und läßt sie lebendig werden. Die Bühnenpoeten zeigen ein Medley von Szenen und Songs aus den bislang erfolgreichsten Programmen und lüften auch diesmal den Vorhang eine Handbreit, um Ausblick auf die neuen Stücke des Poetischen Theaters zu gewähren.

Termin im Oktober: Donnerstag, 19. 10., 19:00 Uhr

Ort: Fembohaus, 90403 Nürnberg, Burgstraße 15





### **Arkadiens Schäfer & andere gute Hirten**

Die Bühnenpoeten lenken den Blick auf die Utopie vom Goldenen Zeitalter und den Garten lieblicher Zweisamkeit, in dem zuweilen nur der Gott Pan sein Unwesen treibt. Uns überfällt heute panischer Schrecken angesichts der Krisengebiete der Welt. Aber die Vision von einem Ort, wo die Menschen unbelastet von mühsamer Arbeit sich bei freudlichem Spiel in die Rollen von Hirten und Nymphen einfinden können, hat ihren Zauber nicht verloren.

Termine im November: 03. 11. und 10. 11., jeweils 19:00 Uhr  
Deutsches Hirtenmuseum 91217 Hersbruck, Eisenhüttlein 7

### **Vom Kohlenklau & anderen Kellerkindern**

In welchem dunklen Keller hat der Kohlenklau gewohnt und seine Beute versteckt? Ehe das beginnende Wirtschaftswunder in den Auslagen der Geschäfte zu bestaunen war, diktierte die Not das Leben im Nachkriegsdeutschland. Eine Zeit der Knappheit, aber auch des Schweigens. Die Bühnenpoeten führen in verschwiegene Räume und öffnen verschlossene Schränke auf der Suche nach Erinnerungen und Fundstücke aus der Zeit ihrer Eltern.

Termine im November: Do., 9., 16., 23. 11.; So. 12., 26. 11., jeweils 19:00 Uhr  
Historischer Kunstbunker 90403 Nürnberg, Obere Schmiedgasse 52

### **Textarena und Aus.lese, Veranstaltungen in der Weinerei**

Alle zwei Monate donnerstags wird die Weinerei zur Textarena. Vier Lesende setzen sich mit ihren selbstverfaßten literarischen Beiträgen der konstruktiven Kritik durch das Publikum aus. Lesevorschläge bitte bis 10 Tage vor Veranstaltung bei Michael Lösel einreichen!

Nächster Termin der Textarena: 26. Oktober 2017, 20:00 Uhr

Die Moderatorin der Lesebühne „Aus.lese“, Susanne Rudloff, bietet seit 10 Jahren im Wechsel mit der „Textarena“ ein Forum für Lesungen und Diskussionen.

Termin der nächsten Aus.lese: 28. September 2017, 20:00 Uhr

Ostermayrpassage, 90402 Nürnberg, Königstraße 33

### **Was den Blumenorden außerdem angeht:**

Im Rahmen von Musica Franconia wird am 29. September um 19 Uhr im Pellerhaus ein Konzert aufgeführt, in dessen Mittelpunkt die „Tugendsterne“ aus dem 5. Band von Harsdörffers Gesprächsspielen stehen, die dort von Sigmund Theophil Staden vertont sind. Daneben gibt es in dem Konzert auch noch Lieder aus dem „Opitianischen Orpheus“ von Kindermann zu hören sowie noch das eine oder andere aus diesem Umfeld. Ausführende sind das „Ensemble Sanspareil“: Michael Kämme (Flöten), Ralf Waldner (Tastenteinstrumente), dazu der Sänger Manuel Krauß, die Geigerin Livia Wiersich und der Lautenist Stefan Haas.





Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — September 2017

# NACHRICHTEN

Mitglieder

## Wir betrauern den Tod eines Mitgliedes

Am 24. Juni 2017 verstarb

**Herr OStR i. R. Hans-Werner Hendelmeier**

im Blumenorden Mitglied Nr. 1663

Er war als Sohn unseres Mitgliedes Nr. 1546, Frau Gertrud Hendelmeier, am 11.12. 1941 in Altdorf geboren. Seine Theaterbegeisterung wurde durch die „Wallenstein“-Festspiele genährt; im Blumenorden wirkte er mehrmals bei Irrhainspielen mit, z.B. 1993 als Spielleiter seiner Altdorfer Schauspielgruppe und in der Rolle des Veit-Stoß-Sohnes. Er wurde aufgenommen am 4. 12. 1994. 1996 führte er zum Irrhainfest die Szene mit der Ringparabel aus Lessings "Nathan" auf. Leider gestattete ihm eine Erkrankung, die ihn ans Haus fesselte, in späteren Jahren keine Teilnahme an unseren Veranstaltungen mehr. Wir bewahren sein Andenken.

## Zur Mitgliedschaft ist vorgeschlagen:

**Bettina Freifrau von Minnigerode**, geboren 1958 in Hannover, studierte Literatur- und Sprachwissenschaften sowie Psychologie in Konstanz, Graz, München und Erlangen. Seit 1984 Übersetzerin in diversen Fachgebieten. Lebt und arbeitet als freie Autorin seit 1995 in der Metropolregion Nürnberg/Fürth/Erlangen. Mitglied des Poetischen Theaters seit Anfang 2016. Sonstige frühere Tätigkeiten: u.a. freie Mitarbeit an Museen, Kunsthandel (London), Marketing, technische Redakteurin. Veröffentlichungen und öffentliche Lesungen seit 2015. Verheiratet, zwei erwachsene Kinder. Wohnt in Erlangen. Seit ihrer Jugend intensive Beschäftigung mit Literatur und Sprache(n) in diversen künstlerischen Ausdrucksformen. Liebt Schreiben und Lesen und lebenslanges Lernen. Freut sich über und auf den Austausch mit anderen Literaturbegeisterten. Sie wurde vorgeschlagen von Günter Körner und Holger Trautmann.







### **Als Mitglieder Nr. 1790 und 1791 begrüßen wir:**

Herrn **Uwe Wartha** und Frau **Michaela Moritz**. Als Vertreter der mittleren Generation bringen sie sowohl Erfahrungen mit als auch das Potential, den Blumenorden mitzugestalten.

### **Ehrung eines Mitgliedes**

Am 25. Juni feierten Jutta und Leonhard Satorius das zehnjährige Bestehen ihrer Kraftshofer „Wellness-Scheune“ im Irrhain. Zu diesem Anlaß überreichte Vizepräsidentes Günter Körner unserer diplomierten Kräuterpädagogin **Jutta Satorius** das Ehrenkreuz des Pegnesischen Blumenordens. Sie hat sich in mehrfacher Weise um den Irrhain und um den Orden verdient gemacht: Regelmäßige Kräuterführungen haben die naturwüchsigen Besonderheiten des Irrhains weiten Kreisen nähergebracht und erläutert. Ihr Buch über Kräuterwanderungen tat ein übriges dazu. In mehreren Vorträgen hat sie den Mitgliedern und Gästen des Blumenordens diesen natürlichen Reichtum gewiesen, auch indem sie Pflanzen und Präparate aus Pflanzen mitbrachte und versuchen ließ. In den letzten Jahren hat sie, unterstützt von ihrem Mann und ihrem Vater, bei Irrhainfesten einen Teil des Mobiliars zur Verfügung gestellt und beim Auf- und Abbau Hilfe geleistet. Ihre persönlichen Verbindungen zu den Kraftshofer Einwohnern, zu denen sie selber gehört, sind für den Orden von nicht unerheblicher Wichtigkeit.

Frau Satorius nahm das Ehrenkreuz überrascht und gerührt entgegen und stellte schon eine Woche später wieder ihre Mithilfe beim Irrhainfest unter Beweis. Wir wünschen ihr noch lange Jahre erfolgreichen Wirkens.

## **LITERATURKREIS 208, 16. Juni 2017**

Ort: Wohnung von Bettina v. Minnigerode, Erlangen

Teilnehmer: die Gastgeberin, Monika Schilfarth, Michaela Neger, Michaela Moritz, Holger Trautmann, Michael Lösel, Werner Kügel (der das Protokoll verfaßt hat)

Zu: Hugo von Hofmannsthal, Reitergeschichte

### **Leitfrage: Was wissen wir nach der Lektüre?**

Da Anfang und Ende des Textes nach Art eines militärischen Tagesberichts über den 22. Juli 1848 abgefaßt sind und scheinbar faktischen Charakter haben, ist der Leser zunächst sicher, daß sich alles so abgespielt habe. MM stellt allerdings in Frage, ob der Wachtmeister Anton Lerch wirklich erschossen wurde. B hebt her-





## Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — September 2017

vor, daß man über die Motive Rofranos fast nichts erfährt, über das Innenleben Lerchs aber sehr viel, und das Wesentliche seine Innenperspektive sei. Dagegen führen H und WK an, daß der Rittmeister Rofrano Teil eines größeren Ganzen sei, Teil einer Machtmaschine, die Subordination erzwingt.

Hofmannsthal hat die von ihm erzählte Zeit nicht mehr erlebt; der Text wurde 1899 für die Weihnachtsausgabe einer Zeitung abgefaßt. ML sieht aber in der Situation des Autors eine Parallele zu der unseren: Eine alte Ordnung ist am Kippen. Der Text projiziert diese Wahrnehmung in eine 50 Jahre frühere k.u.k.-Monarchie zurück, die von den Ereignissen des Revolutionsjahres 1848 bereits in Frage gestellt worden war. Die Ähnlichkeit mit der Wiedervereinigung von 1989 besteht darin, daß es einen politischen Anlaß für tiefgreifende Veränderung gab, doch im Unterschied zur DDR-Literatur, die folgenlos blieb, ergab sich um 1900 eine deutliche Änderung in der Haltung aller Autoren vom Range der Musil, Joyce usw.. H meint, der Bruch sei tiefer gegangen als zu unsren Zeiten. Er betraf alle Dimensionen, daher mußte der Autor, um ein Gradmesser zu sein, zunächst die alte Haltung exemplifizieren. WK: Beim damaligen Leser durfte geschichtliches Wissen vorausgesetzt werden über die Zeitspanne vom Rastatter Frieden von 1714, dem Österreich einen großen Teil Oberitaliens verdankte, über 1848 bis 1866, Solferino, als es diese Gebiete wieder verlor. Übrigens hat Hofmannsthal später, 1911, dem Rittmeister Rofrano noch einen Vorfahren in der Gestalt des Rosenkavaliers Graf Rofrano gegeben, den er ins Jahr 1740 zurückprojiziert hat. Soviel Kontinuität läßt die Frage nach Dekadenz aufkommen. Sie war dem Fin-de-Siècle-Literaten nicht fern, der sagte. „Ganz vergessener Völker Müdigkeiten/ Kann ich nicht abtun von meinen Lidern.“ Entsprechend schläfrig werden die Lider des Rittmeisters Rofrano geschildert.

Für B ist bezeichnend, daß der Text etwa gleichzeitig mit Sigmund Freuds ersten psychoanalytischen Theorien veröffentlicht wurde. Der Erzähler schreibt aus dem Bewußtsein Lerchs heraus und verrät durch Adjektive, die der Außenwelt beigelegt werden, dessen sich wandelnde Wahrnehmung. MS faßt die Pferde, die Hauptsachen für den Kavalleristen, symbolisch auf und weist darauf hin, wie die Gangart des Lerchschen Rosses sich je nach Stimmung der Umgebung ändert und wie schön das Beutepferd ist. Dies bringt MM zu der Vermutung, es sei eine erneuerte Potenz, die Lerch nicht zukomme und die deshalb zum Verschwinden gebracht werden müsse. ML möchte nicht den Blick auf die Störung der alten Ordnung ins allzu Individuelle verschieben. Mehrere einigen sich auf den Satz: Die alten Pferde sind die alte Ordnung, die neuen können daher nicht gebraucht werden (auch und gerade wenn es auch praktische Gründe gibt, Beutepferde nicht anstelle der trainierten eigenen zu benutzen).

Für B ist der Wendepunkt der Handlung die Wiederbegegnung Lerchs mit der Frau Vuic in Mailand, wobei nicht einmal klar ist, ob es wirklich die alte Bekannte ist, mit der er einstmals eine Menage à trois hatte, oder ob er es sich nur einbildet angesichts ihres älteren Liebhabers, den er finanziell auszunehmen gedenkt. Klar





## Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens – September 2017

ist jedenfalls, daß Lerch ab dieser Begegnung von unrechtmäßigem Erwerb zu träumen anfängt. MM: Er möchte, daß seine Bedürfnisse aufschäumen können. B: Das Dorf, in das er allein einreitet, ist für die Verwirklichung seiner Gier denkbar ungeeignet. Erst in der Schlacht erhält er eine Möglichkeit dazu.

Aus dieser Sicht scheint nun das Dorf der eigentliche Wendepunkt zu sein. Die Frau im Dorf ist das genaue Gegenteil der Vuic. Die ungeheure Häßlichkeit der Zustände und der Tiere wird wie in Zeitlupe erlebt. Lerch muß allein sein, um seine Enttäuschung zu erfahren. Als er einen der bedauernswerten Hunde erschießen will, versagt seine Pistole. Und dann geschieht die unerklärliche Episode mit dem Doppelgänger. WK sieht darin ein altbekanntes Märchenmotiv. „Wer seinen Doppelgänger sieht, wird bald sterben.“ Und so geschieht es ja auch. Für B ist es, wie der Spiegel in Vuics Zimmer, ein Bild für das Sich-Erkennen in der Psychoanalyse. ML verweist auf die Reihenfolge im Text: Die Innenschau in Mailand ist ein Glücks-erlebnis, die Erinnerung an das wahrscheinlich einzige Erlebnis, das Lerch mit einer Frau hatte. Im Dorf wartet auf ihn nichts als Frustration. MM: Seine Lebenskraft ist schon zerbröckelt, als er seinen Doppelgänger trifft. WK: Zu beobachten ist hier stets, wie die Motive in poetischen Bildern angespielt werden, bevor sie der Hauptperson bewußt sind.

H findet bemerkenswert, daß Lerch sich anfangs nicht als Spiegelung, sondern als Fremden sieht. Beide Gestalten heben gleichzeitig die rechte Hand, was ein Spiegelbild nicht könnte. ML sieht in dem Erschaudern, sich selbst zu erkennen, ein Herausfallen aus der Ordnung. Er möchte nicht mehr der arme Hund sein wie der im Dorf. Auf einmal wird zur Attacke geblasen, er folgt dem Ruf, kann plötzlich wieder galoppieren, und zwar in die alte Rolle zurück.

Seltsam findet MM, daß er sich wie von außen im Kampf funktionieren sieht. Die „erlebte Rede“ ist zur Darstellung einer solchen Innerlichkeit von außen sehr geeignet. Er erbeutet den Eisenschimmel. Er und die anderen Kameraden, die nun alle ihre Beutepferde loslassen sollen, sind in einem für die Ordnung sehr gefährlichen euphorischen Zustand. MN: Sie sehen, daß sie schon aus der Maschinerie abgeschweift sind.

Rofrano hat ein strategisches Ziel: die Truppe ohne Hindernis einem möglichen weiteren Gefecht zuzuführen und die Disziplin aufrechtzuerhalten. Die Schwadron, vor allem Lerch, sind von nichts als Gier besessen. B: Sein starrer Blick, devot (wie der eines Hundes) und dann, „aus einer ihm selbst unbekanntem Schicht“ voller Zorn, verhindert ihn daran, die Situation vernünftig einzuschätzen. Rofrano stellt mit seinem wie beiläufig und verächtlich abgegebenen Todesschuß schlagartig die alte Ordnung wieder her. Der Leser fragt sich, wie lange so etwas noch gutgehen kann.





Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — September 2017

# SPRACHKREIS

## Treffen des Arbeitskreises für Sprachpflege am 16. Mai 2017

Ort: Seminarhaus am Fluß, Nürnberg; 19 bis 21 Uhr

Teilnehmer: Dr.Dr. Friebe, Jürgen Lemke, Thomas Paulwitz, Mechthild von Scheurl, Dr. Theodor von Stockert

Frau von Thiel konnte an diesem Abend aus persönlichen Gründen nicht teilnehmen.

Das Protokoll schrieb Mechthild von Scheurl.

Wir befaßten uns bei unserem Treffen weiterhin mit dem Projekt „Straße der deutschen Sprache“ und deren Verlängerung in die Metropolregion Nürnberg. Vier von uns waren am 28. April bei der Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft der Straße der deutschen Sprache in Wittenberg dabei gewesen und konnten davon berichten.

Inzwischen liegt ein Schreiben des Deutschen Tourismusverbandes vor. Dieser hat die Straße der Deutschen Sprache auf der Grundlage ihrer Qualitätskriterien geprüft. Er wird die Straße der deutschen Sprache als wertvolle Ferienstraße anerkennen, sobald eine durchgehende Beschilderung vorliegt. Ein entsprechendes Straßenschild gibt es bereits. Die beteiligten Orte können bei der Arbeitsgemeinschaft eine druckfertige Datei anfordern und dann die Beschilderung vor Ort selbständig vornehmen.

Mit Blick auf neue Orte aus der Metropolregion Nürnberg wird es ein erweitertes Faltblatt geben. Dieses Faltblatt wird umfangreicher werden als das bestehende, und es wird eine neue, den gewachsenen Bedürfnissen angepaßte Grafik haben. Jeder Ort darf sich darauf mit einem Text von 230 Zeichen sowie einem markanten Foto vorstellen. Der Abgabetermin für diese Angaben ist der 30. September 2017. Dann wird das neue Faltblatt in Druck gehen. Auch nach diesem Termin können sich weitere interessierte Orte aus der Metropolregion an der erweiterten Ferienstraße beteiligen.

Die einzelnen Mitglieder unseres Arbeitskreises sind weiterhin in Kontakt mit verantwortlichen Vertretern einzelner Orte aus der Metropolregion Nürnberg. Wir haben die Gelegenheit bekommen, allen Teilnehmern der Frühjahrstagung des Forums Kultur differenzierte Unterlagen zur Ferienstraße zu geben. Das ist eine der wichtigen vorbereitenden Schritte. So können alle Orte von der Möglichkeit der Teilnahme erfahren.

Wir haben uns bei unserem Treffen zum jeweils aktuellen Stand ausgetauscht. Wir sind zuversichtlich, daß die verlängerte Straße der deutschen Sprache Gäste ansprechen wird, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Insgesamt erwarten wir eine spürbare wirtschaftliche und kulturelle Belebung der Region. Wir haben uns Gedanken gemacht zum konkreten Verlauf der Ferienstraße und wie





## Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens – September 2017

wir ihn in dem erweiterten Faltblatt angegeben werden. Dafür wird es im Einzelnen wichtig sein zu sehen, welche Orte auf dem neuen Faltblatt erscheinen werden.

Erlangen ist einer der Orte, der definit dabei sein wird. Wir werden beim Kulturamt den Antrag stellen, im Rahmen des überregional bekannten Poetenfestivals der Stadt Erlangen auf die Straße der deutschen Sprache aufmerksam zu machen. Dies ist eine Initiative des Pegnesischen Blumenordens.

Bei unserem nächsten Treffen am 17. Juli 2017 werden wir uns Gedanken machen, in welcher Form wir dies machen werden.

Haben Sie Interesse, bei der Straße der deutschen Sprache mitzumachen? Hat Ihr Ort etwas zu bieten, was ihn als möglichen Ort auf der Straße der deutschen Sprache auszeichnet? Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Mechthild von Scheurl, info@lingva-eterna.de, Betreff: Straße der deutschen Sprache

### **Protokoll der Sitzung des Arbeitskreises für Sprachpflege am 17. Juli 2017**

Wir trafen uns wie immer im Seminarhaus am Fluß. Wir begannen um 19 Uhr und beendeten die Sitzung um 21 Uhr.

„An der Sitzung nahmen teil: Dr. Dr. Raphael Maria Friebe, Jürgen Lemke, Hans-Joseph Olszewsky, Mechthild von Scheurl und Theodor von Stockert. Aus persönlichen Gründen waren dieses Mal Thomas Paulwitz und Rominte van Thiel nicht mit dabei.

Als erstes begrüßten wir Herrn Olszewsky als Neuen in unserer Runde und stellten uns einander vor. Wir haben uns danach weiter mit der Erweiterung der Ferienstraße „Straße der deutschen Sprache“ in die Metropolregion Nürnberg befaßt. Wir hatten in früheren Sitzungen die Aufgaben verteilt. Nun berichtete jeder von dem, was er in der Zwischenzeit erfahren und erreichen konnte.

Wir planen für den Herbst einen Pressetermin in Nürnberg. Dabei wollen wir der Presse und damit der breiten Öffentlichkeit die Erweiterung der „Straße der deutschen Sprache“ nach Süden vorstellen. Dabei geht es darum, auf die touristischen Sprachschätze der an dieser Ferienstraße beteiligten Orte der Metropolregion Nürnberg aufmerksam zu machen und ihnen damit eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Ebenso wichtig ist es uns, das Engagement des Pegnesischen Blumenordens in den Blick zu rücken.

Unser nächstes Treffen wird am 19. September um 19 Uhr sein.





## BÜCHERUMSCHAU

Werner Kügel

Elmar Tannert, Ein Satz an Herrn Müller, ars vivendi, Cadolzburg  
2017, ISBN 978-3-86913-763-6

Natürlich ist das nicht bloß ein Satz, außer, wenn einen Satz ausmachen soll, daß er eine willkürliche Setzung ist, wozu hier nichts als die Ersetzung so vieler möglicher Punkte durch Kommata dient. Die Absätze im Text sind die gedachten und sprecherisch möglichen Punkte, und insofern ist der Text noch in herkömmlicher Weise strukturiert und viel weniger atemlos und verwirrt als der innere Monolog der Molly im Schlußkapitel des „Ulysses“ von James Joyce. Der Eindruck eines inneren Monologs (mit einem von vornherein unwirklichen Herrn Müller als scheinbarem Dialogpartner) entsteht aber doch. Und ein versteckter Hinweis auf Schubert läßt plötzlich erkennen, daß es sich um einen nach musikalischer Formenlehre aufzufassenden Variationensatz handelt. Die berühmten Variationensätze Schuberts, wie das meiste, was er in den letzten Lebensjahren schrieb, sind auskomponierte lange Abschiede zum Tode hin. Und dies ist das Buch über einen vom Tode Gezeichneten.

Kritik und satirische Seitenhiebe auf Zeitkrankheiten und Kulturschäden blitzen aus dem Hintergrund des Wortstromes auf. Taschendiebe entwenden unbemerkt; Tannert, in umgekehrtem Verfahren, schiebt uns ebenso hehlings seine Äußerungen in die geistigen Jackentaschen. (Wenn es der eine oder andere ebenso gehalten hätte, wäre sein „Immädsch“ besser — es sei denn, daß es für Journalisten drittklassiger Blättchen keinen Unterschied macht, wie differenziert sich einer ausdrückt.)

Die sich entwickelnde Erzählung beruht auf zwei Voraussetzungen: daß es menschlich wertvoll, ja geboten sei, schöpferisch zu sein, und, daß Übersinnliches nicht nur möglich, sondern für den schöpferischen Künstler eine alltägliche Heim-suchung sei. Wie könnte denn auch aus der banalen Flut von Lesefutter ein Buch als wirklich ansprechend und einzigartig hervorragen, das nicht von besonderen, außergewöhnlichen, begnadeten oder schlicht spinnerten Menschen handelt? (Fußnote: Müssen die saufen? Hattnwa doch schon.)

Es sind sehr bemerkenswerte Thesen über die Entseelung darin, die den Menschen und zumal den Kindern von der alles erklärenden, aber geschichten- und trostlos hinstellenden Wissenschaft angetan wird. Der Erzähler kann mit Schreck-





nissen besser umgehen, und seine Erzählung ist in jenem höheren Sinn wahrhaftig, der sich aus Instanzen wie Gewissen, Lebensrhythmus, Würde speist. Selbstkritische Reflexion des Schriftstellers auf seine Rolle, seine nie ganz auszuschließende Eitelkeit und den Literaturbetrieb fehlen nicht, aber auch nicht die Erkenntnis, daß derjenige keine schiere Lichtgestalt sein kann, der vom Schreiben leben muß.

Halb verborgene Querbeziehungen zu Kafka, ausdrückliche mit Namensnennung zu Schriftstellern wie Arno Schmidt und Ray Bradbury, Thomas Mann und wem nicht noch alles — ohne jenes stolze Paradieren der Belesenheit, das man von anderen Intellektuellen kennt. Liebevoll fabuliert Tannert die unterschiedlichen Künstlertypen zweier Maler, nebst dem fabulierten Ansprechpartner Müller, allesamt Brechungen des Erzähler-Ichs. Es ist, wie bei Tannert nicht anders zu erwarten, ein ziemlich artifizielles Verpacken und Entpacken von Wirklichkeitsauszügen, und es vermag den Leser bei aller Tristesse — anfangs — sogar zu amüsieren. Da werden Gegenwelten erdacht, die nun wirklich zu sinnschwer sind, um anderswo als in Utopia zu liegen.

Auf Seite 100 oder so fragt sich der Leser, ob es nicht besser gewesen wäre, von dem Einfall mit dem einen Satz abzugehen und Kapiteltrennungen einzurichten. Trotz oder gerade wegen zyklischer Rückkehr zu Grundmotiven ermüdet man ohne Lesepause. Mollys Monolog hat ja nur etwa 40 Seiten. Und wenn man sich aus der Lektüre reißt, fällt einem auf, wie unkünstlerisch das sture Durchhalten des einmal gefaßten Satz-Vorsatzes ist. Tristram Shandy wäre das nicht passiert. (Grass schon eher.)

Das betrunkene Im-Kreise-Schwadronieren nimmt an Heftigkeit und politischer Unkorrektheit fortwährend zu, was einen ja klammheimlich freuen könnte, wenn es nicht Symptom wäre für die Selbstzerstörung eines Individuums — eines seiner Unwiederholbarkeit gewissen Ausnahmemenschen, der den entscheidenden Stoß erhalten hat über die Klippe der Selbstgewißheit hinab in schicksalhaft hingenommene Bedeutungslosigkeit. Denn so individuell sind wir gar nicht mehr, wenn wir uns entblößen, nicht einmal, wenn es eine seelische Entblößung ist. Das Individuum ist ein Kulturprodukt, und dazu gehören Kleider, auch in übertragenem Sinne, Kleider, und zwar gepflegte. Der Jeanstyp und der Wir-lassen-uns-alles-heraushängen-Typ sind die Allerweltstypen, und sie müssen sich immer verrückter gebärden, um scheinbar daraus hervorzustechen.

Da hilft dem Ich-Erzähler kein Randalieren gegen die naturwissenschaftliche Entseelung. Und das nostalgische Preisen der technischen Unvollkommenheit und des Schreibens mit Bleistiftstummel auf Papier, noch dazu im „Casablanca“, offenbart leider nur die Schwäche, technische Möglichkeiten wie den Rechner nicht übersteigen zu können, damit der Geist schaffe, was er will, nicht was die Maschine bietet. Das Verharren in der technischen Rückständigkeit (warum nicht gleich: Federkiel?) ist keine Tugend, sondern eine hoffnungslose Sackgasse und schon





## Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — September 2017

so oft mit impotenter Wut als einzig anständiger Rückzugsort beschworen worden, daß man nur hoffen kann, dem Autor selber gehe es nicht so.

Ich meine: Warum soll ich einen Text weiterlesen, dessen Erzähler nach der ersten Hälfte in die Mentalität von, sagen wir, Ernst Kreuders „Gesellschaft vom Dachboden“ (1953) hinabsackt?

Wer den gesamten, 255 Seiten langen „Satz“ auf einmal zu lesen nicht ausgehalten hat, wird, stelle ich mir vor, das Buch nur halb widerstrebend erneut in die Hand nehmen, nur um festzustellen, ob sich im Rest — neben unzweifelhaft höchst poetischen Sprach- und Phantasiewundern — noch etwas anderes als Variation des bisherigen findet.

Was man gewiß findet, ist die schneller und schneller ins finale Scheitern wirbelnde Abwärtsspirale. Aber scheitert damit auch das Buch?

Wenn es sein Geheimnis wäre, durch allzu intime Verwegenheit das Persönlichste im Leser aufzuregen und ihn zu dessen Preisgabe zu nötigen, indem er widerspricht oder bestätigt, hätte es seinen Zweck erfüllt: Ich mag nicht dauernd Lobgesänge auf den Cunnilingus lesen, es ist mir peinlich, unorganisierten, zu einer geordneten Lebensführung unfähigen Leuten über die Schulter zu schauen, ich setze kaum jemals den Fuß in die Nürnberger Südstadt, geschweige, daß ich dort je Sozialarbeit verrichten könnte...

Und so weiter über Tschechen-Schwärmerei mit gutmütiger Satire, Nürnberg-Schelte mit skurriler, doch teils wohlgegründeter Überzeichnung —

Ob man sein Unglücklichsein gar so sorgsam verwalten und so bedenkenlos ausstellen sollte? Freilich, glückliche Menschen schreiben keine tief bedeutsamen Werke. Oder?

